

Transkript Interview 8: Dr. Brigitte Jirku

Interviewer: Marc Reznicek

Transkribentin: Uta Brus

(Jingle)

Herzlich Willkommen zu unserem neuen Podcast von Dafpods. Wir befinden uns hier in València nach dem DAAD-Ortslektorentreffen und bei mir ist Frau Brigitte Jirku. Sie ist Professorin für Literaturwissenschaft an der Universität de València und möchte mit uns heute über Literatur im DaF-Unterricht sprechen. Schönen guten Tag.

Guten Tag. Vielen Dank für die Einladung. Ich fange gleich einmal mit einer kleinen Modifizierung des Titels an. Ich würde lieber über literarische Texte im DaF-Unterricht sprechen. Und zwar aus zwei Gründen: erst einmal Literatur erweckt sehr oft den Eindruck von hoher Literatur und dann kommen alle möglichen Assoziationen aus dem Literaturunterricht, sei es von der Schule, von der Uni, die ich nicht erwecken möchte. Die Betonung liegt auf Text und stellt es sofort in einen kulturwissenschaftlichen Kontext, d.h. als Orientierungssystem nehme ich jetzt nicht reine Literatur, oder die Hochliteratur wie sie viele vielleicht kennen, sondern eben Kulturwissenschaften als Orientierungssystem für die Welt. Das heißt literarische Texte sind eine besondere Textsorte im Gegensatz zum Sachtext und was hinzukommt sind die ästhetischen Mittel, die den Inhalt transportieren, die Bild/Meinung noch dazugeben. Das ist glaube ich wichtig und auch ein Text ist insoweit ein Medium, wo das Lesen im Mittelpunkt steht und hier wären wir dann sofort auch bei dem Erwerb von Kompetenzen.

Den zweiten Punkt, den ich noch gerne erwähnen würde, wäre „Warum gerade literarische Texte im DaF-Unterricht?“ In den 1980er und 1990er-Jahren war es ja so, dass literarische Texte oder Literatur für den DaF-Unterricht entdeckt wurden und diese Texte wirklich funktionalisiert wurden, d.h. es hat einen reinen Funktionscharakter. Das hat sich jetzt geändert. Also diese Tendenz hat sich geändert und ich glaube das ist wirklich wichtig, dass man jetzt diese Entwicklung nimmt, dass man eben jetzt nochmal den Text als Medium betrachtet, um die Welt zu entdecken. Als ein Teil des Fremdspracherwerbs, als ein Teil von Kultur, genauso wie Sprache Kultur ist und auch zugleich dann noch den Spielcharakter des Textes nimmt.

Das klingt unheimlich interessant. Die Frage ist für viele Leute, die Literatur im DaF-Unterricht einsetzen wollen, dass man das auf den hohen Niveaus natürlich sehr einfach machen kann, aber die Frage wäre natürlich auch: Gibt es Möglichkeiten, mit Literatur auch im DaF-Unterricht auf den unteren Niveaus bereits anzufangen? Ist das ein Problem, oder ist das leicht machbar?

Sofort. Ich würde sagen im Prinzip ab dem ersten Semester ist es machbar. Wir leben ja mittlerweile in einer globalisierten Welt und gerade, ich glaube ein Problem ist, dass viele Studenten, oder Jugendliche jetzt glauben, da wir in einer globalisierten Welt leben, verstehen sie alles. Und kulturelle Unterschiede verschwinden zum Großteil. Sie sind auch zum Teil da, ja wir verwenden alle Handys, Internet, Facebook und so weiter. Nichtsdestotrotz sind sie vorhanden und wir müssen eigentlich erst die Leute sensibilisieren, dass es hier diese kulturellen Unterschiede gibt und dass man diese kulturellen Unterschiede bereits beim Spracherwerb, gleich vom ersten Tag an, lehren bzw. bemerken kann, entdecken kann. Warum? Wenn ich sage, was konstituiert die Welt, wir sind ja alle...wir haben den Strukturalismus mitgemacht, wir haben den erlebt. Also Moment einmal, also Sprache konstituiert die Welt, bereits auf A1-Niveau. Konkrete Poesie, Lautgedichte sind ganz, ganz tolle Mittel, um

Phonetik zu unterrichten, um Prosodie zu unterrichten, um die Angst vor der Sprache zu nehmen, um eigene Gefühle anzufangen im Unterricht zu üben.

In einer Fremdsprache zu üben, um sich selbst auch zu entdecken. Da gibt es bereits eine ganze emotionale, intellektuelle Welt, die den Zugang zu anderen Sprachen, zur anderen Kultur öffnet.

Wenn wir jetzt unsere Zuhörer uns vorstellen, da denken viele, ja, das möchte ich auch gerne machen, aber wie gehe ich daran? Haben Sie einen praktischen Tipp, wie man Literatur im DaF-Unterricht vielleicht auch auf den unteren Niveaus schon anwenden kann?

Was ich glaube was wichtig wäre, ist wahrzunehmen, dass erst einmal Literatur nicht vom restlichen DaF-Unterricht zu unterscheiden ist. Ja, nicht zu sagen, ja, jetzt machen wir Literatur. Nur nicht das Kind beim Namen nennen. Eins ist wichtig, sich selber auch trauen. Ich glaube das ist das Wichtige, dass der Lehrer selber mal daran geht und sagt, ich mache das jetzt mal. Ich probiere das. Man bringt sich selbst selbstverständlich ins Spiel. Also diese Angst sich lächerlich zu machen, die muss man von vorneherein mal sich selber nehmen. Und für mich war es zum Beispiel ganz, ganz wichtig als ich nach Spanien kam, ich meine ich habe 35 Jahre Erfahrung einerseits im DaF-Unterricht, aber eben auch in Literatur im Fremdsprachenunterricht, Literatur in einer Germanistik, die im Ausland angesiedelt ist und da war es ganz wichtig für mich, wie bekommt man Leute zum Sprechen? Die Spanier sprechen ja sehr viel, aber sie sprechen nicht gerne öffentlich. Das hat sich in meiner 20-jährigen Erfahrung nicht geändert. Es passiert überhaupt nichts, wenn man mal selber ins Fett-näpfchen tritt und man ist vor allem literarisch, man braucht keine Autorität haben. Ich muss nichts über Ernst Jandl, über konkrete Poesie und ich weiß nicht was, wissen. Also das wäre ein Punkt, den ich wichtig fände. Der andere Punkt ist: einfach selber rumlesen. Alle haben das mal gemacht, selber Texte nehmen. Hueber Verlag, Langenscheidt nehmen literarische Texte und bieten sie sogar auch mit Didaktisierungen an. Das ist ein erster Moment, wie man sich inspirieren kann. Selber kann man das ja auch weiterentwickeln als Gesprächsanlass, als Kompetenzerwerb.

Haben Sie da auch nochmal ganz konkrete Beispiele aus ihrem Unterricht, die sie uns mit auf den Weg geben können?

Zum Beispiel die guten alten Grimm'schen Märchen bieten sich noch immer sehr, sehr gut an, weil sie uns erlauben von der reinen Funktionalisierung im Rotkäppchen fürs Perfekt oder welches andere Märchen auch immer zur Literarisierung überzugehen. Ganz wichtig ist eben dabei, dass man einerseits sprachlich das übt, man vertieft Vokabular, man hat einen gewissen Überraschungseffekt, weil zum Beispiel die Schlüsse ja, sei es zum Beispiel Schneewittchen, Rotkäppchen oder was auch immer, in den Disney-Versionen oder in den meisten Übersetzungen verändert sind und daran kann man dann mal einführen, historisch, was ist da passiert? Es ist ganz klar, dass das auch für den Sprachlehrer, dass der sich auch irgendwann, dass er gefordert wird und sich damit auseinandersetzt. Was passierte dann mit den Grimm'schen Märchen? Wie kennen wir die Märchen heute? Wie verstehen wir die Märchen heute? Das bietet sich an, sogar eine Diskussion, was ist das Frauenbild? Wie werden Frauen beschrieben? Was sind die Adjektive mit denen sie beschrieben werden? Was sind die Adjektive und die Handlungen mit denen Männer beschrieben werden? Also eins würde ich immer mit auf den Weg geben. Das sind die 5 W's. Die sind ganz wichtig? Wer? Wie? Was? Wann? Warum? Und wie bezieht man diese 5 W's aufeinander beziehungsweise auch dann sehr oft: Warum sind da Leerstellen? Leer mit Doppel-E, ganz bewusste Leerstellen, an denen etwas fehlt. Ist es nicht wichtig? Ist es wichtig? Wo liegt die Leserezeption? Also da kommt man ganz, ganz schnell in einen sehr, ganz starken kommunikativen, hochinteressanten Kontext. Und gerade wenn man sich jetzt sagt, also Frauenbild,

jeder hat da etwas zu sagen. Präsenter geht es eigentlich nicht, finde ich. Familienbeziehungen können total toll diskutiert werden gerade anhand von Märchen, oder eben auch kurze Texte, die meistens aus dem 20. Jahrhundert oder aus dem 21. Jahrhundert aufgrund der Sprachstruktur wichtig sind. Ein Beispiel, sogar auf dem A2-Niveau, einem höheren A2-Niveau, spätestens B1-Niveau wäre zum Beispiel Wolfgang Borchert „Das Brot“. Das wird von Studenten heute zum Teil völlig anders gelesen. Man braucht keinen Kontext, ja, sondern diese Misslektüren, die da vielleicht entstehen, können sehr produktiv sein. Denn was ist eine Misslektüre? Das ist ja eine Frage, der Auftritt vom Kontext, von der Lebensansicht, Lebenserfahrung, Definitionen des Lebens, also das sind so, so viele Komponenten, geschichtliche, kulturelle und da kommt sofort enorm viel Information hinein. Es gibt kein Richtig und Falsch. Es gibt aber Kriterien nach denen ich ein Richtig und Falsch vielleicht, oder ein Richtiger, etablieren kann. Und die kann man aus dem Text herausarbeiten. Gerade bei literarischen Texten wären es zum Beispiel die ästhetische Kriterien. Warum kommt da so viel Licht? Oder warum ist kein Licht? Wie interpretiere ich das? Wie lese ich das?

Sehr vielen Dank für das Interview, Frau Jirku. Und ich wünsche noch einen wunderschönen Tag.

Danke, ebenfalls.

(Jingle)

Schlagworte: literarische Texte, kulturelle Unterschiede, Didaktisierungen, Grimm'sche Märchen, die 5 W's, Wolfgang Borchert, ästhetische Kriterien, Interpretation